

des „Mähr. Landblatt“ erscheint mit Ausnahme des Samstags und Sonntags täglich, Ausgabe 2 Uhr nachmittags im Abonnement. Die Druckerei ist in der Kärntnerstr. 12. Die Expedition ist in der Kärntnerstr. 12. Preis 10 Schilling pro Quartalsummer (3 Monate). Im Postbureau: 12 Schilling pro Quartal (3 Monate). Im Einzelverkauf: 2 Schilling pro Exemplar. In der Kärntnerstr. 12. Redaktion: Leopold Nr. 12. Telephon: 1234.

# Mährisches Landblatt

**Inserionsgebühren nach aufliegenden Tarif.**  
 Inserenten sind ersucht, den Text ihrer Inserate in der Redaktion zu bringen. Die Druckerei ist in der Kärntnerstr. 12. Die Expedition ist in der Kärntnerstr. 12. Preis 10 Schilling pro Quartalsummer (3 Monate). Im Einzelverkauf: 2 Schilling pro Exemplar. In der Kärntnerstr. 12. Redaktion: Leopold Nr. 12. Telephon: 1234.

## Krieg mit Serbien.

Die Antwort Serbiens unzulänglich. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen. — Der Dreibund unerschüttert einig. — Druckstand weicht sich gegen eine Einmischung Rußlands. — Rumänien schließt sich zu einer neutralen Haltung an. — Alle Hoffnung, daß der Konflikt lokalisiert bleibt.

Am vergangenen Sonntag sind in Serbien die Büchel gefallen. Da von dem hiesigen Kaiser dem Königreich Serbien, dem Vizepräsidenten des Reiches, unsern Gesandten überreichte Antwort der serbischen Regierung und die österreichisch-ungarische Note fast ganz unentwerteterweise ungenügend aus. Unser Gesandter hat infolgedessen die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen und ist gestern bereits unter großen Coaktionen des Wiener Publikums in Wien angetroffen. So schwand die Meldung des gestrigen Tages über die Folgen der hiesigen diplomatischen Ereignisse, dann heute mit einer gewissen Verwägung festgestellt werden, daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß der Konflikt unserer Monarchie mit Serbien lokalisiert bleibt. Diese Konsolidierung der Verhältnisse ist auf zwei Momente zurückzuführen. Der Dreibund hat sich als eine sehr festgefügte einseitige Mächtegruppe erwiesen. Eine spontane Kundgebung der italienischen Regierung, die unserer Monarchie gestern treueste Brüderschaft zugesichert hat, eine Intervention Deutschlands in Petersburg, die sich in den entscheidenden Worten eines Botschafters gegen die Einmischung Rußlands in eine Sache bezieht, die ausschließlich eine Angelegenheit Österreich-Ungarns ist. Das sind die beiden Momente, die für den heutigen Tag die Möglichkeit eines europäischen Debacles dadurch schaffen, was uns sehr notwendig erscheint. Nach den Meldungen der letzten 48 Stunden, die die Möglichkeit eines europäischen Debacles dadurch in Aussicht gestellt hätten, daß Rußland an die Seite Serbiens tritt und so Österreich-Ungarn seine Auseinandersetzung mit Serbien erschwert. Es liegt aber auch eine andere Meldung vor, die das Gefühl der größten Beruhigung hervorzurufen muß: in Rumänien scheinen sich die Dinge ganz anders zu entwickeln als man nach der letzten Entree in Sinaja hätte annehmen sollen. Die offizielle rumänische Presse tritt noch heute als zu Österreich-Ungarn und Serbien auf, während die unabhängige Presse offen gegen Rußland Stellung nimmt.

So hat der heutige Tag eine politische Atmosphäre, die etwas von einer Luft hat, die sich lösend nach einem heißen Gewitter ausbreitet. Man fühlt die gewisse Reibung, und das Gefühl allgemeiner Unzufriedenheit, das endlich am vergangenen Sonntag durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Platz greifen konnte, äußert sich in ganzen Staaten durch eine lebhaftere Begeisterung für die vaterländische Sache.

So bringt denn auch der heutige Tag wieder feinerlei Ursache zu irgend-

welcher besonderen Unruhe oder gar Verzweiflung, so dürfen wir für die wirtschaftliche Beziehung noch keinen Grund finden. Gewiß, es wäre geradezu fahrlässig, nicht zu betonen, daß jeder Krieg, selbst ein nur lokalisiertes, sich auf einen Teil der Wirtschaft auswirken wird. Wenn man aber glaubt, daß dadurch schon das ganze Wirtschaftsleben der Monarchie unterbrochen sein wird, der Staat finanziell zugrunde gehen muß, ist das eine nicht sehr gedankensvolle Uebertriebung. Abgesehen davon, daß Staaten und Völker überhaupt nicht so leicht und so rasch zugrunde gehen können, liegt hierin auch ein vollständig berechtigtes Bedenken der großen wirtschaftlichen Mächte, die Österreich-Ungarn beistehen. Wenn Serbien, Bulgarien und Griechenland, also Staaten mit viel kleineren wirtschaftlichen Bedenken, zwei große, schwere und lange Kriege ganz knapp hintereinander führen konnten, ohne zugrunde zu gehen, ohne unheilbare Verletzungen ihres Wirtschaftslebens zu erfahren, dann brauchen wir in Österreich-Ungarn doch nicht in irgendeiner besonderen Angst zu stehen. Ja, vielmehr kann daraus geschlossen werden, daß, wenn durch Erledigung dieses Krieges ein gewisses Maß an Ruhe und Ordnung über unsern Staat gebracht werden wird, die nun schon seit mehreren Jahren auf uns lastet, und uns ganz annehmlichen Schäden zugefügt hat, wir wieder einer Epoche des wirtschaftlichen Aufschwunges entgegengehen werden, die es uns möglich machen wird, alle wirtschaftlichen Verluste raschestens wieder wettzumachen.

Allerdings wird es während des Krieges so im politischen wie auch im wirtschaftlichen Leben eines viel größeren Solidaritätsgefühls bedürfen, als es bisher bei uns üblich war. Jener rücksichtslose Wettkampf, in dem der Stärkere mit ruhiger über den Schwächeren hinwegzuziehen, muß für diese Zeit aufhören. So wie jene, die draußen am Schlachtfeld für uns kämpfen, nie und nimmer auf ihr eigenes Wohl bedacht sein dürfen, sondern stets nur des Wohls der Allgemeinheit sich vor Augen halten müssen, ganz ebenso müssen auch jene handeln, die hier zurückbleiben, und sie müssen daran denken, daß so wie jeder gefallene Soldat auch jede vernichtete wirtschaftliche Existenz nur dem Feinde zum Vorteil gereicht, unsere eigene Position aber schwächen muß. So gehen wir denn nicht nur offenen Auges und erhorchen

deutlich, sondern auch ruhigen Dergens der Zukunft entgegen. Was sie auch bringen wird an Weh und Schmerz für den Einzelnen und für die Gesamtheit, wir werden es mannhaft ertragen in dem Bewußtsein, daß wir in einem Kampf, der unvermeidlich geworden war, für die höchsten Güter unseres nationalen und nationalen Lebens jedes, auch das höchste Opfer bringen müssen.

Im Nachstehenden reproduzieren wir die uns vorliegenden Meldungen zu dem Ereignis. Wir haben bereits am vergangenen Sonntag und gestern in 2 Extrausgaben des Mährischen Landblattes über die vorliegenden Ereignisse berichtet. Heute müssen wir, insofern die Nachrichten über die Unterbrechung des Dienstes dieser Extrausgaben im Interesse jener unserer Leser wiederholen, die noch nicht in den Besitz unserer Extrausgaben gelangt sein dürften.

### Die erste Meldung.

Wien, 25. Juli. Telegramm des k. k. Reichs- und Ministerpräsidenten von Serbien. Die serbische Regierung hat heute in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Wien eine ungenügende Antwort auf unsere Note, die Baron Wiesl nicht annahm.

Baron Wiesl notifizierte dem serbischen Ministerpräsidenten seinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen und hat dann um 6 Uhr 30 Minuten mit dem Personal der Gesandtschaft Belgrad verlassen.

Die serbische Regierung hat aber schon früher — um 3 Uhr nachmittags — die Mobilisierungsbefehle an die Gesamtarmee erlassen. Der Hof und die Regierung sollen nach Kragebacz überziehen.

Belgrad, 25. Juli. Ministerpräsident Pasic erschien um 5 Uhr 30 Minuten auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und überreichte dem Baron Wiesl die Antwort der serbischen Regierung auf die österreichisch-ungarische Note. Pasic benutzte sich ferner in dem serbischen Hof bei der feierlichen Verlesung der Gesandtschaftsgebäude, vor dem sich eine stolze Menschenmenge versammelt hatte.

Da Baron Wiesl die Antwort der serbischen Regierung für ungenügend erachtete, notifizierte er der serbischen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Der Gesandte, der, wie schon gemeldet, Belgrad um 6 Uhr 30 Minuten verließ, befindet sich zur Zeit in Semlin.

Wegen der Verhaftung und Freigabe des serbischen Generalstabchefs. Budapest, 25. Juli. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Der Chef des serbischen Ge-